

erschient Dienstag
Donnerst., Samstag
und Sonntag
mit der wöch. Beilage
„Der Sonntags-
Gast“.

Bestellpreis für das
Vierteljahr im Bezirk
u. Nachbarortbezirk
Mk. 1.16, außerhalb
Mk. 1.26.



Einrückungs-Gebühr
für Altensteig und
nahe Umgebung bei
einmal. Einrückung
8 Pfg., bei mehrmal.
je 6 Pfg., auswärts
je 8 Pfg., die ein-
spaltige Zeile oder
deren Raum.

Bewerbene Bes-
träge werden dankbar
angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt
bei den K. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

□ Eine teure Ehre.

(Nachdruck verboten.)

Die soziale Versicherungs-Gesetzgebung in Deutschland, welche Millionen und aber Millionen gegen Krankheit, Alters- und Invalidität, sowie gegen Unfall versichert, hat kein anderer Staat in diesem Umfange auch nur annähernd nachgemacht. Kranken-Versicherungen gibt es wohl, aber im Uebrigen reichen die Anlässe, wo sie überhaupt unternommen worden sind, nicht an das heran, was das deutsche Reich auf diesem Gebiete leistet. In Frankreich hat seit 10 Jahren so ziemlich jedes neue Ministerium große Vorarbeiten darüber anstellen lassen, was die Republik für eine staatliche Arbeiter-, Alters- und Invaliden-Versicherung tun könne, die in ihren Leistungen das überbieten soll, was Deutschland gewährt. Ueber dies Thema gibt es dann einige klingende Debatten in der französischen Volksvertretung, und darauf steht Alles wie zuvor. Deutschland hat also die hohe Ehre, auf dem Gebiete der praktischen Sozialpolitik von keinem anderen Staate überflügelt zu sein, und es will von dieser Ehre nichts wissen. Aber darüber dürfen wir doch nicht vergessen, daß diese Ehre eine teure geworden ist, eine kostspielige werden kann, wenn allerlei deutsche Ansichten zur praktischen Wahrheit werden. So ist, wie nentlich schon mitgeteilt, eine ganz erhebliche Zunahme an Invalidenrenten seit dem am 1. Januar 1900 in Kraft getretenen neuen Bestimmungen bemerkbar geworden. Es ist ausgerechnet, daß, wenn diese Steigerung anhält, die jährliche Beitragspflicht im Reich sich um Millionen Mark erhöhen müßte. Nun hat Deutschland bald 80 Millionen Seelen, wir können also schon etwas aushalten, aber kommt Eins zum Anderen, immer wieder Eins zum Anderen, dann kann es am Ende doch etwas zu viel werden. Die teure Ehre wird kostspielig, wie wir gesagt haben, und so weit dürfen wir nicht gelangen. Nachdem auch bei uns die wirtschaftlichen Erwerbs-Verhältnisse sich gewaltig verschoben haben, haben wir gerade bei diesem Kapitel der sozialen Versicherungs-Politik im Auge zu behalten, daß der gewerbliche Teil der Bevölkerung hierfür viel, viel mehr leistet, wie die Finanzfreie, die doch mit höherem Gewinn arbeitet, wie die produzierende Bevölkerung. Es würde also, bei einem weiteren Sich-Verdichten dieser Kosten-Verhältnisse in Betracht zu ziehen sein, ob nicht für die Kostenbedeckung alle Kreise, die aus dem wirtschaftlichen Leben irgendwie Vorteil haben, heranzuziehen seien, falls nicht die Verwaltungs-Handhabung verbilligt werden könnte. Und das letztere erscheint doch zweifelhaft, wenigstens in solcher Verbilligung, daß sie wirklich ins Gewicht fällt.

Es ist selbstverständlich, daß wir von der sozialpolitischen Versicherung nichts wieder fallen lassen können, nachdem wir einmal so weit damit vorgegangen sind. Aber wenn wir ruhig die Frage aufwerfen, ob z. B. die gewaltigen Summen, die für die Alters- und Invaliden-Versicherung ausgeworfen werden alljährlich, nun wirklich diejenige Anerkennung, den Dank im Gefolge haben, der für eine so großartige Leistung selbstverständlich erscheint, dann müssen wir darauf leider mit „Nein“ antworten. Ja, die älteren Personen und die, welche invalid werden, die erkennen gern und mit Freude den Wert der ihnen zufallenden Renten an, aber die jüngere Generation denkt meist anders. Was Deutschland leistet in dieser Beziehung, das wird bei einer kritischen Beurteilung deutscher Verhältnisse einfach ignoriert, und es stellt doch ein recht helles Licht dar, das nicht übersehen werden sollte, wenn man so eifrig nach dem Schatten sucht. Diese mangelnde Anerkennung kann ein Fortschreiten auf dem eingeschlagenen Wege nicht aufhalten, wohl aber kommt sie ins Gewicht bei den steigenden allgemeinen Lasten. Die Politiker zeigen sich doch überall. Die dringendste Versicherung ist die gegen Krankheit. Daß die Beiträge, die selbstverständlich gezahlt werden müssen, wesentlich in die Höhe gegangen sind, seitdem die neuen gesetzlichen Bestimmungen Geltung gewonnen haben und die Kerze-Honorare meist eine Aufbesserung, die ja auch nicht zu vermeiden war, erfahren, ist Jedem, der im gewerblichen Leben steht, bekannt. Aber das große Publikum kümmert sich nicht viel darum und weiß nicht viel davon, es ist ja auch am Ende seine Sache nicht. Doch wird für die Zukunft im Auge zu behalten sein, daß es nun mit der Höhe der sozialpolitischen Aufwendungen genug sein muß, wenigstens so lange, als nicht geübtere Verdienst-Verhältnisse bestehen.

Tagespolitik.

König Eduard von England hat Deutschland wieder verlassen und ist in sein Land zurückgekehrt. Wenn der König sich während seines Aufenthaltes auf deutschem Boden — oder richtiger Wasser — über Eins zu beklagen

hatte, so war es der Regen und das unfreundliche Wetter, welche die deutsche Küste und Norddeutschland lange genug in Mitleidenschaft gezogen und durch die arge Kühle die Empfindung gewedt hatten, als sei man nicht im Sommer-Anfang, sondern im Frühling-Beginn. Nur zum Schluß lachte die Sonne, und so wird auch König Eduard in seinem jovialen Humor gesagt haben: Ende gut, alles gut! Ueber die Wärme des Empfanges konnte sich der König weder während der Kieler Tage, noch bei seinem in Hamburg am Dienstag abgestatteten Besuch beklagen, an beiden Stellen sind ihm von der Bevölkerung aufrichtige Sympathien gewidmet, wenn es auch nicht gerade so überschwänglich gewesen ist, wie manche Berichte behaupteten. Der König hat sich Hamburg recht genau angesehen, und es hat ihm gefallen, wenn ja einem rechten Genuß von Hamburgs Schönheiten ja eigentlich voller Sonnenschein gehört. Die Hamburger und der König haben sich gegenseitig das Beste gewünscht, und damit können sie zufrieden sein. Die politische Ausbeute ist nicht in neuen einzelnen Dingen zu suchen, darüber ist man einig. Es ist dem König Herzenssache gewesen, dazu beizutragen, daß die mancherlei Reibereien zwischen den Nationen, und zeitweise auch zwischen den beiden Regierungen, ein Ende nehmen, die von London aus, namentlich in den dortigen Zeitungen, mit einem wahren Hochgenuß immer wieder von neuem hervorgehoben und aufgetischt wurden. Folgen sie dem Beispiel ihres Königs und bestreben sie sich nun des allgemein üblichen Tates, so wird schon viel gewonnen sein. Uns liegt gar nichts daran, die Nase in alle möglichen englischen Angelegenheiten zu stecken, mögen nur die Engländer sich um uns nicht bekümmern. Interessen- oder Schiedsgerichts-Verträge, wie zwischen Frankreich und England, sind nicht abgeschlossen, es liegt ja auch nicht der leiseste Anlaß dazu vor. Ueber die sich wendenden Handelsvertrags-Verhandlungen hat man wohl nicht viel gesprochen, und wenn der König und der Kaiser selbstverständlich sich über den ostasiatischen Krieg nicht ausgeprochen haben, so ist doch auch für diese Angelegenheit sicher nichts vereinbart. Uns geht der ostasiatische Krieg noch nichts an, und hoffentlich wird er nie unsere Interessen direkt streifen. Wer am Ende oben bleibt im fernsten Osten, wird sich ja i. Z. zeigen.

(Haben wir Ursache, der englischen Politik zu zürnen?) Die laubläufige Meinung in Deutschland lautet ja. Im „Berliner Tagblatt“ aber meldet sich ein Optimist, Friedrich Dornberg zum Wort und behauptet das Gegenteil. Er stellt sich die Ansprache zwischen Bülow und König Eduard in Kiel folgendermaßen vor: „Mein lieber König, es hat mich gefreut, daß Sie unser kleines ägyptisch-marokkanisches Mittelmeergeschäft mit den Franzosen nicht tragisch genommen haben. Ich hätte gerade Sie ja gern vorher ins Vertrauen gezogen, aber Sie sehen ein, daß mir meine Minister über den Hals gekommen wären, hätte ich Ihnen die Akten meines Auswärtigen Ministeriums vorgelegt. Sie sind ja selbst Politiker. So ein Geschäft, wo einem hunderte von Millionen gebracht werden, weiß man nicht so leicht ab. Und ob die Franzosen viel Freude an meiner Konzeption bezüglich Marokkos haben werden, darüber kann Sie ja Ihr Vorkämpfer in Madrid unterrichten, der von allen Ihren Diplomaten noch am meisten Bismarcksche Schule und Geschick hat. Ich habe Ihnen in Spanien einen Bundesgenossen gegen Frankreich geschaffen, nach dem Sie nur die Hand auszustrecken brauchen. Was dann die Japaner betrifft, so haben meine Minister und unsere Zeitungen sie gründlich mißverstanden, wir wollten doch lediglich die Russen ein wenig ärgern! Wie konnte man glauben, daß die Japaner so ernsthafte Leute seien! Ihr Kaiser hat aber am wenigsten Veranlassung, sich zu beklagen; ich haare die Hand des Jaren in seine Hand gelegt, und Ihre Generalstabskassen, den Krieg mit zwei Fronten, können Sie auf dreißig Jahre zurücklegen. Sollte sich indessen jetzt oder in Zukunft die Gelegenheit bieten, mit Ihnen ein ähnliches Geschäft zu machen, wie wir es mit Frankreich und mit Japan gemacht haben, so wenden Sie sich nur vertrauensvoll an uns! Es soll bestens besorgt werden.“

Ägypten wird englisiert. Die Engländer sind die Herren des Landes, der Vizekönig ist eine Null. Aus allen staatlichen Schulen ist das Lehren anderer Sprachen als Arabisch und Englisch schon vollständig ausgemergelt, und in den höheren Lehranstalten tritt das Arabische auch als Vortragssprache immer mehr hinter das Englische zurück. Binnen drei, längstens fünf Jahren wird letzteres die alleinige Vortragssprache für alle Lehrgegenstände sein, und kein Eingeborener, der sie nicht vollständig beherrscht, wird die höheren Lehranstalten überhaupt noch besuchen können. Für

viele Lehrgegenstände werden arabische Lehrbücher schon jetzt nicht mehr gedruckt. Auch im amtlichen Verkehr der Behörden untereinander gewinnt das Englische sichtlich die Oberhand, während sich das Arabische nach und nach bloß noch auf die untersten Ausländer der Verwaltung zu beschränken beginnt. Die Englisierung des Verwaltungspersonals wird in der Weise durchgeführt, daß man den nicht-britischen Europäer zugunsten eines an seine Stelle tretenden Eingeborenen aus dem Dienste entläßt, diesen letzteren aber nach einiger Zeit für unfähig erklärt und durch einen Engländer ersetzt.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 1. Juli.** Wie aus dem Anzeigenteil in heutiger Nr. zu ersehen, ist in den nächsten fünf Tagen auf dem Marktplatz hier ein Elektro-Bioskopie-Theater (lebende Photographien) zum Besuch aufgestellt. Aus verschiedenen Empfehlungsschreiben und Zeitungen geht hervor, daß das Theater wirklich Schönes bietet und sich die Vorstellungen speziell auch als Bilder für den Anschauungsunterricht eignen; es stehen hierüber dem Herrn Direktor beste Zeugnisse von Schulpfarrern zur Verfügung. Hervorzuheben sind die Szenen aus der Leidensgeschichte Jesu, welche überall die größte Bewunderung erregen. Aus den Szenen weltlichen Charakters, welche viel Unterhaltung und Komik bieten, ist die große Attraktionszene: Die Astronomenreise auf den Mond, hervorzuheben. Der Betrieb geschieht durch eigene Lichtmaschine. Möge das kostspielige Unternehmen auch hier seitens der Einwohnerschaft durch zahlreichen Besuch Unterstützung finden.

-a. **Ehhausen, 30. Juni.** Am gestrigen Feiertag wurde hier die Jahresfeier des Bezirkskinderrettungsvereins abgehalten. Mittags erhielten die Kinder und deren Pflügeltern auf Kosten des Vereins ein einfaches Mittagessen im Waldhorn. Um 2 Uhr begann die gottesdienstliche Feier in der Kirche. Nach dem Gemeinbegegnung sprach Pfarrer Ehrlich das Gebet und knüpfte eindringliche Worte an die Tageslosung Ps. 78, 13: „Wir aber, dein Volk und Schafe deiner Weide, werden dir danken ewiglich und verkündigen deinen Ruhm für und für.“ Am Schluß der Ansprache wurde mitgeteilt, daß für die guten Zwecke des Vereins an freiwilligen Gaben im letzten Jahr zusammen 1529 Mk. 67 Pfg. eingegangen und für 20 Kinder, die bei Pflügeltern untergebracht waren, 1507 Mk. 82 Pfg. angewendet wurden. Als weiterer Redner trat Dehau Römer auf und hielt eine Predigt im Anschluß an die Worte Petri Joh. 6, 68 u. 69: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens uns.“ und an das Wort des Apostels Paulus 2. Tim. 3, 15—17: „Weil du von Kind auf die heilige Schrift weisest, kann dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit.“ Die Katechese mit den Kindern hielt Pfarrer Kohler von Rothfelden über den Spruch: „Dein Leben lang habe Gott vor Augen und im Herzen und hüte dich, daß du in keine Sünde willigst und tust wider Gottes Gebot.“ Nach der kirchlichen Feier wurde den Kindern und deren Pflügeltern auf Vereinskosten im Waldhorn ein Besper gereicht. Heiterkeit bei jung und alt erregten die den Kindern zum Lösen aufgegebenen Räthsel von Schullehrer Zetter. Nicht minder erfreut wurden die Pflügeltern durch die ihnen zum Schluß des Festes gereichten Geschenke.

* **Von Aulernsbach, Oß. Freudenstadt,** kommt die Nachricht, daß der von dort gebürtige und gegenwärtig in Südwestafrika kämpfende Soldat F. Stöhr im Kampf gegen die Herero gefallen ist.

* **Ostfildingen, 29. Juni.** Der aus Wöfingen abgängige Schmiedegessele Nikol, der als der Bluttat an der Luise Maier verdächtig, festgenommen war, wurde gestern dem Opfer gegenübergestellt, doch konnte diese feststellen, daß er nicht der Täter war. Auch verschiedene Bürger von hier, die am Morgen den Fremden herumstreifen sahen, bekundeten, daß Nikol nicht der Attentäter war. Er wurde deshalb wieder nach Tübingen zurückgebracht.

* **Stuttgart, 29. Juni.** Unter dem Protektorat des Fürsten Karl von Urach und unter dem Vorsitz des Handelskammerpräsidenten Widemann ist ein Verein zur Errichtung einer deutschen Anstalt für die Kolonisten in Hohenheim, zur Vorbildung für deutsche Kolonisten gegründet worden.

* **Stuttgart, 29. Juni.** Die Landesversammlung der württembergischen Konservativen nahm eine Resolution an, worin die ablehnende Haltung der Ersten Kammer zur Volksschulnovelle bedauert wird, da letztere weder den Religionsunterricht noch die konfessionelle Schule gefährde. Diese Haltung der Ersten Kammer lasse eine Reform derselben als besonders dringlich erscheinen. Jeder Versuch, den Grundsat der konfessionellen Volksschule durch Ein-

führung von Simultanfchulen zu verlehen, werde die Partei mit allen geistlichen Mitteln bekämpfen.
Wie aus dem Staatsanzeiger ersichtlich ist, wurde dem Hofpianosfabrikanten Karl Pfeiffer in Stuttgart in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen auf dem Gebiet des Klavierbaus das Ritterkreuz I. Kl. des Friedrichsordens verliehen. Nachdem H. Pfeiffer schon vor zwei Jahren mit der goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft geehrt wurde, darf man dies als einen neuen Erfolg der unermüdbaren Tätigkeit des Benannten hochschätzen.

Darmstadt, 29. Juni. Der Sohn des Millionenbetrugers Schade, Otto Schade, der als Prokurist im väterlichen Geschäft tätig war und sich unter dem Verdachte der Beihilfe seither in Untersuchungshaft befand, ist heute vormittag gegen eine Kaution von 10 000 Mk. freigelassen worden.

Berlin, 29. Juni. Unter der Firma Ostafrikanische Eisenbahngesellschaft ist heute von der Deutschen Bank, der Diskontogesellschaft und anderen Banken eine Kolonialgesellschaft für den Bau und den Betrieb der Eisenbahn von Dares-Salaam und Mrogoro mit dem Sitz in Berlin und einem Kapital von 21 Millionen gegründet worden. Für die Bergung und Rückzahlung übernimmt das Reich die Garantie.

Berlin, 29. Juni. Die Tägliche Rundschau schreibt: Uns gehen folgende Mitteilungen zu, die wir nicht glauben würden, wenn sie nicht aus zuverlässigster Quelle stammten: Die jungen Mädchen aus dem Bürgerstande, die im hiesigen Ullrichs-Kloster unterrichtet werden, müssen beim Verlassen der Schule, also etwa 14jährig, ihrem Kaplan das Versprechen geben, keinen Protestanten zu heiraten, nachdem sie schon früher ihm gegenüber sich durch Handschlag verpflichtet haben. Bei diesem ungeheuerlichen Herzenszwang, bemerkt die Tägliche Rundschau, kommt nicht nur die konfessionelle, sondern auch die pädagogische Seite in Betracht. Wo in aller Welt spricht man mit Schulkindern von 14 Jahren vom Heiraten? Was sagt dazu die vorgesetzte Schulbehörde?

Berlin, 30. Juni. S. M. Schiff „Panter“, zur Zeit in New-Port-New, hat den telegraphischen Befehl zum sofortigen Auslaufen nach Port-au-Prince (Haiti) erhalten.

Ueber die nächsten Ergänzungstruppentransporte für Südwestafrika verläutet folgendes Genauer: Am 10. Juli wird der Dampfer Konopcz 500 Mann und 600 Pferde von Hamburg aus nach Swakopmund befördern; ferner sollen am 23. Juli an Bord der Dampfer Gertrud Bremermann und Montevideo weitere 500 Mann und 800 Pferde nach dem deutschen Schutzbereich abgehen. Ferner sollen für den 6. und 30. August weitere Truppentransporte vorgesehen sein und zwar mit den Dampfern der Hamburg-Amerikaner-Linie und des Norddeutschen Lloyd. Wegen dieser beiden Truppentransporte schweben zur Zeit noch Verhandlungen.

Aus Oksandja wird dem Lok.-Anz. gemeldet: Der Händler Wallace, ein Engländer, der durch Heirat mit Samuel, dem Oberhäuptling der aufständischen Herero, nahe verwandt ist und bisher gezwungen wurde, jenen überallhin zu begleiten, traf mit den von Samuel ebenfalls gefangenen deutschen Frauen namens Bremer und Roloff, vom Waterberg kommend, in Omaruru ein. Ihre Vernehmung dürfte interessantes ergeben.

Kiel, 29. Juni. Nach der Rückkehr des Königs Eduard gab Prinz Heinrich dem König zu Ehren ein Diner, bei dem Kaiser Wilhelm das Wort ergriff. Er erinnerte an seinen früheren Aufenthalt in England, wohin er des öfteren seine Eltern habe begleiten dürfen, und wo er in Portsmouth und in Plymouth die englische Marine habe kennen und bewundern gelernt. Bei diesem Rückblick auf seine Jugendeindrücke werde es der König versprechen, wenn der Kaiser das, was er einst als junger Mensch in Eng-

land gesehen und was sich ihm tief eingeprägt habe, später versucht habe, als Regent in einer den Verhältnissen des Landes entsprechenden Weise zu verwirklichen. Wenn das Kennzeichen des Königs die Spitze des deutschen Geschwaders trotz ihrer geringen Anzahl und ihre Mannschaften anerkennend beurteilt habe, so spreche dafür der Kaiser Sr. Majestät den innigsten Dank aus. Der Kaiser schloß mit einem Hoch auf König Eduard. König Eduard erwiderte, daß ihn die Worte des Kaisers tief gerührt hätten. Er kenne das Interesse, das der Kaiser an der englischen Marine seit jeher genommen habe. Er sei überzeugt, die deutsche Marine werde bei dem Interesse und bei der Reue des Kaisers immer hervorragender werden. Er sei ferner davon überzeugt und das sei sein Wunsch, daß die beiden Flotten immer in friedlichem Verhältnis stehen und daß sie immer erfreut sein werden, sich zu sehen und zu begrüßen, in welchem Lande es auch sei. Dann dankte der König für die ihm in Deutschland erwiesene Gastfreundschaft, sein Aufenthalt werde ihm in bester Erinnerung bleiben, er lehre nach England zurück mit den angenehmsten Eindrücken, und schloß mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser, mit dem ihn innigste Freundschaft verbinde, seitdem die beiden Monarchen einander kennen.

Kiel, 29. Juni. Der Kaiser wird die Nordlandreise abbrechen. Die Ausfahrt ist auf 8. Juli, die Rückkehr auf 3. August festgesetzt.

Ausländisches.

Wien, 30. Juni. Das Krakauer Blatt Eyz veröffentlicht einen äußerst interessanten Bericht aus St. Petersburg, dessen Schreiber, eine bekanntermassen verlässliche unterrichtete Persönlichkeit, sich für die kürzlich erfolgte Tatsache verbürgt, daß der Zar sich durch einen intimen, nicht amtlichen Ratgeber den Entwurf zu einer Verfassung ausarbeiten ließ, die auf der Grundlage des früheren Planes von Boris Reikoff aufgebaut ist. Unter dessen meldet das Krakauer Blatt Nowa Reforma aus Warschau, daß sich die Kundgebungen gegen die Regierung fast täglich erneuern. Am verflohenen Sonntag fand auf dem Landplage eine große Kundgebung statt. Unter Vorantragung einer roten Fahne, die auf der einen Seite die Aufschrift trug: „Krieg dem Kriege!“, auf der anderen Seite: „Es leben Sozialismus, Kongresspolen und Litauern!“ durchzogen die Demonstranten die Straßen. Einer zweiten Gruppe wurde eine rote Standarte mit der Aufschrift „Brot und Arbeit!“ vorangetragen. Die Kundgebung machte den größten Eindruck. Die Polizeifolksleute und Gendarmen — letztere selbendieren sonst stets der Polizei — wagten nicht, den Demonstranten entgegenzutreten. Als der Tag immer mehr an sich wendete, trieben 50 Gendarmen und Polizisten die Menge auseinander, wobei zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden.

In einem großen Restaurant in Budapest verlangte ein Gast die Speisekarte. Raun hatte er sie gegeben, so geriet er in sichtlich Aufregung. Er rief den Oberkellner und fragte, wer die Speisekarte geschrieben habe. Auf die Antwort: „Ein junger Burche, der bei uns als Aufschreiber bedienstet ist, ein Deutscher, namens Max Werkmann“, stürzte der Gast in die Rache und kam alsbald freudestrahlend mit einem jungen Mann herans. Es war der Sohn des Fremden, des Motorfabrikanten Werkmann aus Dresden. Der junge Mann hatte ein Verhältnis mit einer Kellnerin, die er heiraten wollte. Da die Eltern hierzu ihre Einwilligung nicht erteilen wollten, verschwand Max Werkmann eines Tages aus dem Elternhause und aus Dresden. Nach langer Wanderung kam er nach Pest, wo er in obenerwähntem Restaurant eine Stelle als Aufschreiber erhielt und hier durch Zufall von seinem Vater wiedergefunden wurde.

Rom, 30. Juni. Die Tribuna schreibt zur Kieler Monarchenzusammenkunft u. a.: Angesichts dieser neuen

politischen Koeffizienten in der europäischen Politik müßten sich die Staaten Europas immer fester zusammenschließen. Das Blatt hofft, daß die Zusammenkunft zwischen dem deutschen Kaiser und dem König von England endlich zu einer Verständigung zwischen England und Deutschland führen möchte.

Paris, 29. Juni. In der Untersuchung gegen den Hauptmann Dautriche, der der Fälschung der Kassembücher des Generalstabs verdächtig ist, wurden heute drei weitere Offiziere, die während des Dreyfus-Prozesses in Rennes im Generalstab gedient hatten, nämlich der Oberleutnant Rollin und die Hauptleute Francois und Marechal verhört. Infolge dieses Verhörs verfügte der die Untersuchung führende Hauptmann Cassel dem „Temps“ zufolge die sofortige Verhaftung der drei Offiziere, welche nach dem Militärgefängnis abgeführt wurden.

London, 29. Juni. Die „Central News“ meldet aus Madrid: Der Protest gegen die erhöhte Alkoholfsteuer nahm eine akute Form an, mit wenigen Ausnahmen schlossen alle Wirtshäuser, Cafes, Parfümeriegeschäfte und Kleinhandlärer, welche Spirituosen verkaufen. Die Geschäfte, welche offen blieben, wurden mit Steinen beworfen. Die Protestierenden hofften das Volk so mit Spirituosen auszuhungern, daß es sich erhebt und die Regierung zum Nachgeben zwingt.

Der Londoner Standard schreibt zu der Monarchenzusammenkunft in Kiel, sie sei ein Beweis für das Nachlassen der Spannung, die einst in Europa bestand. Deutsche und Engländer müßten nur den gewerbsmäßigen Störenfriede kein Ohr mehr schenken, um zu sehen, daß sie keinen wirklichen Grund zum Streit haben. Kehlich urteilen andere englische Blätter. Französische Zeitungen meinen, die Kieler Begegnung könne die französisch-englische Freundschaft nicht erschüttern.

Petersburg, 29. Juni. Die Untersuchung über das Attentat auf den Generalgouverneur Bobritow ist auf Befehl des Kaisers nicht den finnländischen Justizbehörden, sondern einem Untersuchungsrichter des Petersburger Bezirksgerichts unter Aufsicht des Prokurators des hiesigen Appellbros übertragen worden. Nach dem Abschluß der Untersuchung wird der Kaiser über den weiteren Gang der Angelegenheit verfügen.

Petersburg, 30. Juni. Auf der baltischen Schiffsverft erfolgte gestern auf dem russischen Torpedoboot „Delphin“ während eines Versuchs eine Explosion, wodurch das Schiff zum Sinken kam. 3 Offiziere und 23 Matrosen ertranken. 2 Offiziere und 10 Matrosen wurden gerettet.

Moskau, 30. Juni. Gestern tobte hier und in der Umgegend ein sehr heftiger Orkan mit starkem Hagelschlag. Fabrikshornsteine wurden in großer Zahl teils ungewisser, teils beschädigt, im Bau begriffene Häuser teilweise zerstört und von den Kirchen die Kuppeln herabgeweht. Bis 10 Uhr abends wurden in die Krankenhäuser 85, meist durch Hagelschlag Verwundete eingebracht. Wie bisher festgesetzt wurde, sind 3 Menschen ungewonnen. In den umliegenden Dörfern sollen etwa 150 Personen getötet worden sein.

Belgrad, 29. Juni. Major Lazarewitsch, einer der Hauptführer der Königsräuber, wurde zum Oberleutnant ernannt.

Simsa, 20. Juni. Lord Kitcheener, der Oberbefehlshaber der indischen Armee, der die Transportvorkehrungen für die Tibetexpedition persönlich leitet, begibt sich im Juli nach dem Himalaja. Zwei weitere Regimenter stehen in Darjeling zum Abmarsch nach Tibet bereit.

New-York, 29. Juni. Das Leichenschaugericht entschied, daß das Unglück des Dampfers „General Slocum“ auf das schlechte Verhalten der Direktoren der Knickerbocker-Dampfschiffgesellschaft zurückzuführen sei. Auch der Kapitän des verunglückten Dampfers, von Schaid, und der Kapitän Bease, von derselben Gesellschaft, seien strafrechtlich verant-

ist ist eine Waffe, die man selten allein führt; der Fuchs findet immer Feindesgleichen.

Aus der Fremde.

Novelle von Hans Richter.

(Fortsetzung.)

Das waren deutliche Worte und noch deutlicher der Ton, in welchem sie gesprochen wurden. Philipp von Auenheim presste die schmalen Lippen aufeinander — für seine Liebe hatte sie nur offene Abneigung, ja, Haß und Verachtung. Wie ein wütendes Fieber jagte es durch sein Hirn, durchbrach alle künstliche, formensichere Selbstbeherrschung.

„O, ich weiß wohl,“ knirschte er, „wer mir im Wege steht; er war ja immer Ihr Liebling, von Jugend auf, der verlorene Landläufer. Ich hätte nicht vermutet, daß Sie, die stolze, kalte Martina, mit einer Dortan konkurrieren; zum Glück für Sie ziemlich aussichtslos!“

Martina sah ihn mit einem ruhigen Blick stolzer Verachtung an. „Jetzt zeigen Sie Ihre wahre Gestalt, Benno muß ich bedauern, Sie —“, sie vollendete nicht, aber das schwere Wort war deutlich auf ihren Lippen zu lesen.

Natürlich, ich war ja daran schuld, daß er die Baronin Ihnen vorzog!“ höhnte Philipp und dicht an sie herantretend, fuhr er flüsternd fort: „Ich weiß, Sie lieben ihn, hätten um seinerwillen vielleicht daselbe getan wie die Baronin — o, schämen Sie mich nicht so zornig an, es bleibt doch Wahrheit, und nun hören Sie, was ich Ihnen sage: das schöne, stolze, unnahbare Fräulein von Rieding liebt einen klüchtigen Wechselfälcher, der von Rechts wegen ins Zuchthaus gehört.“

Einen Moment wollte Martina erbleichend unter diesem unerwarteten Schlag, dann aber richtete sie sich noch

stolzer auf und eine dunkle Blutwelle der Empörung schoß ihr ins Antlitz. „Erlende Verleumdung!“

„Wahrheit!“ entgegnete der Assessor ebenso entschieden. „Es sind nach Benno's Abreise dem General drei Wechselfälcher präsentiert worden, welche seine und Benno's Unterschrift trugen, letztere war echt, die erstere — gefälscht. Mein Onkel löste die Wechselfälcher ein und schwieg um unseres guten, ehrlichen Namens willen. Ruher ihm weiß nur ich darum, fragen Sie ihn, wenn Sie mir nicht glauben.“

„Unmöglich,“ höhnte Martina, während es ihr war, als krallte sich eine eiskalte Hand in ihr Herz und tränkte ähendes Gift in die Wunden, die sie riß. Von Brant hatte sie gehört, daß der General sich bei diesem nach etwaigen Schulden Benno's erkundigt hatte.

„Ich wiederhole Ihnen nur: erkundigen Sie sich bei meinem Onkel! Dieses freche, gemeine Verbrechen ist auch die Ursache seines beständigen Leidens, war er doch ebenso bitter schmerzlich enttäuscht, wie jetzt Sie — o ja, der Herr Leutnant hat es vortrefflich verstanden, mit seiner schlichten Ehrbarkeit den Danten Sand in die Augen zu streuen. Auch ich habe wohl manchen Fehler, aber ehrlich war ich stets. Ich kann Ihnen trotz Ihrer sehr scharfen Worte, welche mein liebendes, sich keiner Schuld bewußtes Herz unbeschreiblich verwundet haben, nicht zürnen, denn ich ahne, wer die Schuld an dieser Antipatie trägt. Ich bedaure Sie, mein hochverehrtes, gnädiges Fräulein, und scheide ohne Groll, mit der Hoffnung, daß Sie Ihre Freundschaft nicht länger an einen Unwürdigen, einen gemeinen Verbrecher, verschwenden werden, vielleicht auch mit der Zeit besser über mich denken lernen. Meine Gefühle, meine Hochachtung und ehrfurchtsvolle, reiß dienfertige Ergebenheit für Sie werden immer dieselben bleiben — leben Sie wohl, Martina!“

Der Assessor hatte jetzt wieder mit seiner gewohnten Fassung und Würde gesprochen und bemerkte, daß dies

nicht ohne Eindruck auf Martina geblieben war. Er verbogte sich, wartete aber noch einen Augenblick wie auf ihre Antwort. Martina, welche sehr blaß war, machte jedoch nur eine Handbewegung und wandte sich kaum zur Seite. Mit einer abermaligen Verneigung zog sich Philipp von Auenheim zurück, geschlagen zwar, aber mit dem tröstlichen Bewußtsein, seine Niederlage noch so gewandt zu haben, daß er das nächste Mal desto sicherer auf den Sieg hoffen durfte.

VI.

Herr von Rieding war durchaus kein Freund davon, sich über Dinge, welche er nicht verstand, den Kopf zu zerbrechen. So dachte er auch nicht viel über den Nord nach, welchen Martina — wieder sein Erwarten — dem Assessor gegeben hatte. Sie war noch so jung, eigentlich viel zu jung zum Heiraten, sie hatte Zeit und fand alle Tage eine gute Partie, hundert für eine, und im übrigen wäre dem alten Herrn auch ein zweiter Schwiegersohn von der Art Brant's weit lieber gewesen, als der aalglatte Assessor, bei dem man doch eigentlich nie recht wußte, woran man war, und der jeden Tag nach Amerika oder China zu irgend einer Gesundheitsreise verjagt werden konnte.

Einen positiven Erfolg hatte die abgewiesene Werbung insofern, als Martina sich nun entschieden selbst für eine Reise erklärte. Sie konnte nicht länger hierbleiben, wo alles sie an die Vergangenheit und ihren Verlust erinnerte. Nicht wer ohne Gegenliebe liebt, ist am meisten zu beklagen; er kann sich noch immer an eine Hoffnung klammern, so aussichtslos dieselbe auch sein mag, er sieht vor sich einen strahlenden Stern, den er vielleicht nie erreicht, welcher aber, trotzdem nicht weniger schön und rein leuchtet. Aber wenn dieser Stern verjunken ist, wenn die reine Sonne dieses Lebens in ein aus giftigem Gumpfe aufsteigendes Irlicht verwandelt, sein angebetetes Ideal in Schmutz und Gemein-

wortlich. Gegen die Direktoren und die Offiziere, im ganzen 11 Personen, wird Anklage wegen Totschlages erhoben und ihre Verhaftung angeordnet. Doch wurden sie gegen Bürgschaft freigelassen.

Die schöne Zustände scheinen in St. Louis zu herrschen. Wir entnehmen darüber der „Berliner Tages Rundschau“: „Ebenso, wie i. B. die Weltausstellung in Chicago, so ist jetzt Saint Louis eine große Anziehungskraft auf die gewandtesten und gewissenlosesten amerikanischen Verbrecher beiderlei Geschlechts aus. Die Zeitungen bringen wiederholt Geschichten von Besuchern, die auf unerklärliche Weise verschwinden, und solchen, die unangenehme Erfahrungen gemacht haben. Die Leute, die ihr Geld los werden, haben wenig Aussicht, es wieder zu bekommen. Es ist nutzlos, die amerikanische Polizei zu rufen, ein Jude der Schultern ist die einzige Antwort auf etwaige Beschwerden. Die Preise in den Gasthöfen sind ins Ungeheure gestiegen. Die Häuser selbst sind äußerst schwach gebaut und die einzelnen Räume haben große Ähnlichkeit mit Kästen. Die vorgelegten Speisen sind sehr dürftig. Die Kellner bedienen in Hemdsärmeln, ohne sich dabei im Rauchen und Tabakkauen stören zu lassen und ohne das kleinste Bedenken zu lassen, das sie mit einer wunderbaren Genauigkeit über die Köpfe der Gäste hinweg ausführen.“ Wenn die Zustände auf der Weltausstellung in Wirklichkeit auch nur halb so schlimm sind, so könnte das doch Vielen den Besuch verleidern.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 27. Juni. Nach russischen Nachrichten aus Mukden soll die Ausfahrt der russischen Flotte aus dem Hafen von Port Arthur infolge falscher Signale der japanischen Flotte erfolgt sein. In der Meinung, das Vladivostok-Geschwader sei im Anzug, um sich mit ihr zu vereinigen, sei die russische Flotte ausgelaufen, direkt der japanischen Flotte in die Arme.

Petersburg, 28. Juni. Der Korrespondent der „Wischewija Wjodowosti“ meldet aus Tschitschiao: Es ist bedauerlich, auf die Art und Weise hinweisen zu müssen, wie sich die Japaner den verwundeten Russen gegenüber auf dem Schlachtfeld benehmen. Dr. Stankowitsch von der Abteilung des Generals Wischitschenko hat eine Anzahl photographischer Aufnahmen gemacht von Soldaten, die den Grausamkeiten der Japaner zum Opfer gefallen sind. Diese photographischen Aufnahmen sollen als Beweismittel dem Haager Schiedsgerichtshof unterbreitet werden. Diese Opfer machen einen entsetzlichen Eindruck. Manche ist die Junge ausgerissen, anderen sind die Hände abgehauen und sie zeigen an zahlreichen Stellen des Körpers Bajonettschläge. Offiziere, die hierüber empört waren, nahmen Protokolle über die Angelegenheit auf. General Romanoff teilte dem Roten Kreuz andere Fälle von Grausamkeiten mit. Insbesondere hätten die Japaner es gewagt, auf die Krankenwagen und auf ärztliche Personen zu schießen. Mehrere Krankenwagen und Lazarettgehilfen seien getötet worden. Der Kampf am 26. war sehr vortheilhaft für uns. Die Japaner zogen sich bis auf 27 West zurück.

Petersburg, 29. Juni. General Kuropatkin hat einen Befehl an die Armee erlassen, die japanischen Gefallenen und die japanischen Gefangenen mit der Achtung zu behandeln, wie sie tapferen Gegnern zukommt. Dieser Befehl sollte eine Antwort bilden auf die ausgezeichnete Behandlung, die die russischen Verwundeten in japanischen Hospitälern gefunden haben. Die gefallenen Japaner sollen mit militärischen Ehren beerdigt werden. Leider treffen in den letzten Tagen Nachrichten ein über Verfühlungen, die an russischen Gefangenen durch die Japaner verübt worden sind. Es wird nun behauptet, daß diese Verfühlungen nicht von den Japanern, sondern von Chinesen

ausgeführt worden sind, doch wollen Soldaten bemerkt haben, daß Japaner unter den Augen der Offiziere diese Barbarei betreiben. General Kuropatkin hat einem Unteroffizier, der als Chinese verkleidet, ein japanisches Lager erkundigte und japanische Pläne festgestellt, das Georgskreuz verliehen.

Petersburg, 30. Juni. Mitteilungen aus guter Quelle bestätigen den Rückzug Kuropatkins. Raiping ist vollständig geräumt. Die Russen ziehen sich nach dem Hügeland zurück, nachdem Kuropatkin seinen Zweck erreicht hat, die Truppen Stadelbergs zu retten.

Lianjang, 30. Juni. Hier sind eine große Anzahl von Chinesen eingeliefert worden, die die Spionage zu Gunsten der Japaner betrieben haben. Sie haben den Japanern in der Schlacht bei Wafangou die Stellungen der russischen Batterien und der russischen Armeekorps angezeigt. Der kriegsgerichtliche Urteilspruch, der auf Tod durch Erhängen lautete, wurde sogleich vollzogen.

London, 30. Juni. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Lianjang von gestern gemeldet: Die Japaner erzwangen den Uebergang über den Notienpaß und rücken auf der östlichen Straße nach Lianjang vor. Eine russische Streitmacht unter General Graf Keller hält eine besetzte Position besetzt, welche die Straße auf dieser Seite des Passes beherrscht. Die Absicht der Japaner ist, die russischen Verbindungen von Lianjang abzuschneiden, während General Kuropatkin mit den gesamten Streitkräften in der Nachbarschaft von Haitscheng operiert.

Eine Mitteilung des Generalstabs besagt: Auswärtige Blätter und Telegramme aus Tokio haben gemeldet, daß in den Kämpfen bei Wafangou die Japaner eine Fahne erbeutet haben. Auf eine Anfrage des Kriegsministers hat der Chef des Generalstabs dem Statthalter unterm 26. mitgeteilt, daß keine Fahne erbeutet worden sei, sondern ein Feldzeichen, das den Standort des Regimentskommandeurs im Kampfe angibt.

Tschifu, 28. Juni. Sämtliche in Port Arthur anwesende Chinesen haben den Befehl erhalten, Port Arthur sofort zu verlassen. Wie sie sagen, sind bei der Beschießung Port Arthurs wiederholt Granaten in die Stadt geworfen worden, ohne daß sie jedoch Schaden anrichteten. Ein großer Teil der Granaten kreperte gar nicht.

Tschifu, 29. Juni. Auf einer Dschunke eingetroffene Chinesen berichten, ein großes Schiff, wahrscheinlich ein russisches, liege auf einem Felsen, zehn Meilen südlich von Lianjang. Nachdem sich die japanischen Schiffe am 24. Juni von Port Arthur zurückgezogen hätten, sei die russische Flotte wieder aus dem Hafen herausgekommen und sei lange Zeit draußen geblieben. Bei Port Arthur werde zu Lande weiter gekämpft. Von der See aus würden häufig Angriffe unternommen.

Tokio, 29. Juni. Eine anderweitig nicht bestätigte, nichtamtliche Nachricht besagt, die Japaner hätten am Sonntag drei Forts im südlichen Teile der Verteidigungswerke von Port Arthur angegriffen und eingenommen.

Tokio, 29. Juni. Reuter-Meldung. 3 1/2 Uhr nachmittags. Die über die Einnahme der drei Forts bei Port Arthur hier eingegangenen nicht amtlichen Berichte besagen: Die Forts Tschitwanichan, Tschitowichan und Sotshojchan wurden am Sonntag nach einem Gefecht, das den ganzen Tag andauerte, eingenommen. Das Gefecht hatte mit einem Kampfe der beiderseitigen Artillerie begonnen. Auf japanischer Seite nahmen Truppen aller Waffengattungen am Gefecht teil. Das Fort Sotshojchan wurde zuerst eingenommen. Die beiden anderen Forts fielen bald darnach. Die Russen zogen sich in westlicher Richtung zurück. Sie hatten vierzig Tote. Die Zahl der Verwundeten ist noch unbekannt. Die Japaner verloren an Toten und Verwundeten 3 Offiziere und 100 Mann. Zwei russische Geschütze mit Munition wurden von den Japanern erbeutet.

beit gezerzt steht, der lieb wahrhaft unglücklich hoffnungslos! Alles kann das Schicksal umgestalten, doch nicht das Geschick der Liebe, mit welcher sich Verachtung paaren muß. Das trieb Martina hinaus in die Fremde — gleichviel wohin, nur fort von hier! Für sie war das Dasein überall hoffnungslos, hier in der Heimat aber, wo alles sie an den Verlorenen mahnte, unerträglich.

Auch das „Wohin?“ fand sich bald. In dem Pensionat, in welchem Martina zwei Jahre zugebracht, hatte sie sich enger an eine Miss Blake, die Tochter eines englischen Gutsbesizers, angegeschlossen. Dieselbe war sogar vor ihrer Heimkehr einige Wochen in Braunkle gewesen, dort von ihrem Vater persönlich abgeholt worden, auch später im Briefwechsel mit Martina geblieben und forderte die Freundin in jedem Briefe auf, jenen Besuch zu erwidern. Dazu entschloß sich nun Martina überraschend schnell, und so sehr sich ihre Eltern anfangs vor dem Gedanken einer Reise nach England entsetzten, was bei ihnen ungefähr dasselbe war, wie bei den andern eine Reise nach dem Monde, so gaben sie schließlich nach, als sich die Hauptschwierigkeit in ihren Augen, die Frage des Reisebegleiters, unerwartet schnell und angenehm erledigte. Ein solcher fand sich nämlich in der vertrauenswürdigsten Person des roten Brant, was folgendermaßen zusammenhing:

Die Sportmen von S. und Umgegend hatten, anderen üblichen Beispielen folgend, einen Herren-Reiter-Verein gegründet, welcher, wenn auch nicht das weiland berühmte Motto des Märkischen Fuchsbekvereins: „Hinter dem Fuchse bildet sich der Mensch,“ so doch die Fucht edler Racepferde, die Veranstaltung von Sport-Anstellungen, Rennen und dergleichen auf sein Banner schrieb. Der Kommandeur der Kavallerie-Brigade in S. und Erzellen Graf Auenheim hatten das n. minelle Ehrenpräsidium übernommen, die eigentliche Leitung lag in den Händen des Prinzen Rauenberg, und auch Brant, ein Pferdebekannter und Reiter ersten Ranges,

gehörte zum Komitee! Nun löste Lord Francis Walpole, Walpole-Hall in York, seinen Renzfall auf und hatte für Mitte April die Auktion seiner Pferde angekündigt. Brant kannte die Fucht als eine geradezu musterhafte und wollte selbst zur Auktion reisen, um für sich und den Prinzen, was geeignet und nicht zu teuer war, zu kaufen. Seiner Voransicht noch ließ sich dabei ein gutes Geschäft machen, das die beträchtlichen Kosten mit Zinsen wieder einbrachte.

Ein glücklicher Zufall wollte es, daß Walpole-Hall und Monkland, das Blake'sche Gut, kaum zwei englische Meilen auseinanderlagen. Brant konnte also ohne besondere Umstände seine Cousture an ihren Bestimmungsort bringen und sich selbst überzeugen, ob sie dort gut aufgehoben war. Scharfe Augen hatte er ja.

Bereits eine Woche nach der Werbung Philipps reisten sie ab.

„Ich wollte, ich lehrte nie mehr zurück,“ dachte Martina, als der Zug sich in Bewegung setzte und allmählich die wohlbekannten kleinen Häuser des Kreisstädtchens ihren Blicken entwandten. Sie kam sich so alt, so lebensmüde vor — es entgleiten so viele Jüge, es scheitern so viele Schiffe — konnte es nicht auch dem ihrigen so ergehen? dann war alles zu end.

„Erlaubst Du, Kind?“ fragte Brant und schnitt seiner Zigarre bereits die Spitze ab.

Natürlich hatte sie nichts dagegen einzuwenden; ihr Vater ließ den ganzen Tag über Zigarre oder Pfeife nicht ausgehen und Georg war selbstverständlich dieselbe Freiheit gestattet. Es ist geradezu erstaunlich, wie viele Damen auf der Reise oder in einem fremden Hause selbst den Rauch einer guten Zigarre unmöglich vertragen können, während sie dabei von Gatten, Vätern und Brüdern mit dem verdächtigsten Staute geradezu geruchert werden.

Der rote Brant, der in seinem bequemen Reise-Büchel bereits den Eindruck eines recht behäbigen Gutsbesizers

|| **Tokio, 30. Juni.** Amtlich. Aus Genjan wird berichtet, daß heute in der Fröhe 6 russische Torpedoboote in den Hafen einfuhren, etwa 200 Schiffe auf die japanische Niederlassung abgaben, einen Dampfer und ein Segelschiff in den Grund bohrten, sich dann wieder 3 außerhalb des Hafens liegenden Schiffen angeschlossen und verschwand. 2 Koreaner und 2 Soldaten wurden leicht verwundet. Der an Gebäuden angerichtete Schaden ist unerheblich.

Tokio, 30. Juni. Ein Telegramm aus Genjan berichtet, daß heute das russische Vladivostok-Geschwader vor Genjan erschienen ist und die Stadt angegriffen habe.

Vermischtes.

* Es begab sich, daß der Vater einer sitzgebliebenen Tochter einen standeserhöhten Neffen in seinem Hause empfing und ihn feierlich vorstellte: „Herr Koufin, meine Tochter — meine Tochter, dein Koufin!“ Der Koufin blieb allein mit dem Töchterlein und sagte nach langem Nachdenken: „Schönes Wetter heute!“ — „Ja, lieber Koufin!“ — Pause. Dann folgt die Fortsetzung: „Werden Sie übermorgen den Ball besuchen?“ — „Ja.“ Der Koufin dachte, die Höflichkeit erfordert, daß du sie zum Kotillon engagierst, und er spricht: „Mein Fräulein, sind Sie schon verjagt?“ Da wirft das Töchterlein den Stuhlrahmen weg, schlingt beide Arme um den Hals des beschiedenen Anfragers und ruft: „Sie ungestümer Mann! Fragen Sie meinen Papa!“ Und Papa kommt aus der Nebenstube, breitet seine Hände über den Uarmten, und aus dem beabsichtigten Engagement zum Kotillon wurde ein Bund fürs Leben.

☛ Auf „Aus den Lannen“ kann fortwährend abonniert werden. Bereits erschienene Nummern werden nachgeliefert.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Photogr. Atelier von G. Hoffänder, Nagold gegründet 1877

liefert sachmännlich künstlerisch ausgeführte Photographien in allen Formaten von Bist — 50 cm, in glänzend und matt (Platin- und Sepiaton). Jeden Tag geöffnet. Hält sich allen Interessenten, denen daran gelegen ist, für ihr gutes Geld auch ein wirklich gutes Bild zu bekommen, bestens empfohlen. Eigene Vergrößerungsanstalt. Große Bilder bis Lebensgröße evtl. bis 3 Meter nach jeder eingekamten kleinen Photographie ausgeführt. Ausarbeitung dieser großen Sachen in Schwarz oder farbig (Aquarell) durch akademisch gebildete Kraft. Muster zu Diensten.

Kaiser Otto. Unter dieser Bezeichnung kommt neuerdings ein Hafermehl in den Handel, welches nach uns vorliegenden Gutachten sachwissenschaftlicher Autoritäten leichter verdaulich und bekömmlicher als alle älteren Marken ist. Kaiser-Otto Hafermehl enthält doppelt soviel Kohlehydrate in löslicher Form als die seither im Handel befindlichen Sorten und wird daher ärztlicherseits in ausgedehntem Maße als Kinder-Nährmittel, sowie bei Verdauungsstörungen mit vorzüglichem Erfolg verordnet. Dieses Kaiser-Otto Hafermehl stellt eines der billigsten, dabei aber wertvollsten Nährmittel überhaupt dar.

machte — nur er selbst behauptete, er sähe aus wie ein Champagner-Reisender — rauchte behaglich seine Zigarre und jagte, da sie allein im Coupe waren: „Was man da für Neuigkeiten hört! Der elegante Philipp als Dein Freier, der kluge Herr, der das Gras wachsen hört und nicht sieht, was er von Dir und uns zu erwarten hatte. Wie recht spricht doch mein guter Anherr Sebastian!“

Der rühret wohl den Narrenbrei,
Wer wähnet, daß er wüßig sei,
Nur sich gefällt selbst immerdar,
In den Spiegel sieht er hell und klar
Und kann doch nicht bemerken das:
Einen Narren beschauet er im Glas!

Du hast es ihm doch deutlich gemacht, daß er sich eine zweite Anfrage ersparen kann?*

Martina nickte nur stumm. Sie überlegte, ob sie dem Schwager mitteilen solle, was sie über Benno's Flucht erfahren. Daran zweifeln konnte sie nicht mehr; denn Philipp hatte ihr die Weise geschickt, die Wechsel mit dem Namen Benno von Auenheim und Graf Auenheim, unter dem letzteren von des Generals Hand das schwere Wort: „Gefährlich!“ — Nein, tausendmal nein, sie brachte es nicht über ihre Lippen. Darum sollte auch Georg noch den Freund aus seinem Herzen reißten müssen, wie sie ihr Ideal? sie hätte ihm einen unwürdigen tiefen Schmerz bereitet, er liebte in seiner Art den Verlorenen ebenso sehr, wie sie. Sicher kam Benno nie zurück; wenn der General und Philipp ihn um seines Namens willen schonen, konnte sie sein Andenken nicht vernichten. (Fortsetzung folgt.)

* (Auf U m w e g e n.) „Erinnerst Du Dich noch, Männchen, wie wir uns zuerst sahen — es war im Park — am einem grünen Abhang — ein Bach rauschte von oben herab — es rauschte so seltsam — so wie Seide — beinahe wie ein seidenes Kleid — liebes Männchen, möchtest Du mir nicht ein seidenes Kleid kaufen?“

A. Forstamt Pfalzgrafenweiler.
Holzverkauf
 Dienstag 5. Juli d. J., vorm.
 1/11 Uhr im Waldhorn zu Herzogs-
 weiler auf Abt. 175 Obere Sulz:
 39 Km. tannene Brennholz, 128
 Km. tannenes Reisig und der
 Schlagraum.

Altensteig Stadt.
**Das Betreten
 der Kulturen**
 in den Stadtwaldungen ist
verboten.
 Uebertretungen sind nach Art. 25
 des Forstpolizeigesetzes strafbar.
 Den 1. Juli 1904.
 Stadtschulth.-Amt:
 Weller.

Altensteig-Dorf.
**Das Sammeln von
 Waldbeeren**
 in den hiesigen Gemeindefeldungen
 ist für Auswärtige bei Strafe
verboten.
 Gemeinderat.

Heberberg.
**Das Sammeln
 von
 Waldbeeren**
 ist für Auswärtige in den hiesigen
 Gemeinde- und Privatwaldungen bei
 Strafe
verboten.
 Den 27. Juni 1904.
 Schulth.-Amt.

Hornberg.
Bekanntmachung.
**Das Sammeln von
 Heidelbeeren
 Himbeeren &
 Preiselbeeren**
 in den hiesigen Gemeinde- u. Privat-
 waldungen ist für Auswärtige
 bei Strafe
verboten.
 Den 27. Juni 1904.
 Gemeinderat.

Gaugenwald.
 Das
**Sammeln
 von
 Heidelbeeren &
 Preiselbeeren**
 in den hiesigen Gemeinde- und
 Privatwaldungen ist für Auswärtige
 bei Strafe
verboten.
 Den 2. Juli 1904.
 Gemeinderat.

**Turn-Verein
 Altensteig.**
 Gut Heil!
 Samstag abend
 9 Uhr
 Turnversammlung
 im Lokal.
 Wegen Beibehaltung über den
 Besuch des Kreisturnfestes in
 Reutlingen ist vollständiges Er-
 scheinen notwendig.
 Der Ausschuss.

Zeichenblocks
 empfiehlt
 W. Nier.

Altensteig Stadt.
Bekanntmachung
 betr. das Beeren sammeln in den Stadt-
 waldungen.

Das Sammeln von Waldbeeren aller Art in den Stadtwaldungen
 ist für Auswärtige nur mit besonderer Erlaubnis gestattet.
 Erlaubnisscheine können gegen Bezahlung von 1 Mk. pro Person
 bei Oberförster Pfister gelöst werden.
 Mit dem Mess dürfen Heidelbeeren vor dem 25. Juli u. Preisel-
 beeren vor dem 24. August weder von Hiesigen, noch von Auswärtigen
 gesammelt werden.
 Zuwiderhandlungen sind nach Art. 22 des Forstpolizeigesetzes
 strafbar.
 Den 1. Juli 1904.

Stadtschulth.-Amt:
 Weller
 Altensteig.
Auf dem Marktplatz!
 Samstag, Sonntag, Montag, Dienstag und
 voraussichtlich Mittwoch

Elektro-Bioskopie
 Theater der lebenden Photographie.
 Modernste u. wunderbarste Schaustellung der Gegenwart.
 Die Vorstellungen finden statt: Samstag, den 2.
 Juli abends 8 1/2 Uhr, Sonntag nachmittags um
 1/4 und 5 Uhr und abends 8 und 9 Uhr. Mon-
 tag, Dienstag und evtl. Mittwoch, jeweils abends
 8 1/2 Uhr.
 Eintrittspreis: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf., Kinder-
 platz 15 Pfennig.
 NB. In der festen Ueberzeugung, daß jeder Besucher auch
 hier das Theater vollbefriedigt verlassen wird, ladet zu zahlreichem
 Besuch ganz ergebenst ein
 der Direktor.



Niederlage bei Louis Kappler zum armen Baum.

Seit Jahrzehnten stets gleichgebliebene
 anerkannt vorzügliche Qualität bietet
 der
Echte Feigenkaffee
 von
 Andre Hofer, Freilassing.
 Nur echt mit obiger
 Schutzmarke.

Hauschürzen, schwarz, Zeugle und
 Raiton
Trägerschürzen, schwarz, grau, weiß
 und farbig
Kleiderschürzen, mit und ohne Aermel, für
 Kinder und Erwachsene
Pierschürzen, schwarz und farbig
Hängerschürzen, schwarz, grau und farbig
Kinderschürzen, schwarz, farbig, grau und weiß
Mädchenschürzen, mit Träger, schwarz, grau
 und farbig
Reformschürzen

empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen
C. W. Duz, Altensteig.

Calw.
 Ein ehrliches, willkürs
Mädchen
 von 16-18 Jahren, welches Ge-
 legenheit hat, das Kochen und die
 Handhaltung gründlich zu erlernen,
 bei gutem Lohn gesucht.
 Frau Frida Herzog
 beim Gasthof g. Rögge.

Krankenkasse
 genehmigt durch Reichsgesetz vom
 Jahre 1876, vorzüglich eingeführt,
 sucht überall tüchtige General-, Haupt-
 und Spezial-
Agenten
 gegen höchste Provision. Offerten von
 Bezirks-Direktor Walter Grüne
 Offen-N.

Gustav Bucherer, Altensteig
 empfiehlt
Englisch Tüll-Gardinen
 weiß und crème, schmal und breit
Bunte Congress-Gardinen
 schönste Neuheiten
Congress-Stoffe in glattivoire und
 gemustert.
Spachtel-Rouleaux.
 Lager in crèmes und weißen
Rouleaux-Stoffen & -Spitzen.
 Gute Qualitäten. Billigste Preise.

Landw. Bezirksverein Nagold.
Bekanntmachung
 betr. Abhaltung von landwirtschaft-
 lichen Buchführungskursen.
 Die Karte über landwirtschaftliche Buchführung von Herrn Land-
 wirtschaftsinspektor Dr. Wacker in Leonberg beglaubigt
 a) in Nagold am Mittwoch, den 6. Juli d. J., nachmit-
 tags 2 Uhr im Zeichenaal daselbst,
 b) in Altensteig am Samstag, den 9. Juli d. J., nach-
 mittags 2 1/2 Uhr im Zeichenaal daselbst.
 Die Herren Lehrer des Bezirkes, welche sich in dankenswerter
 Weise zur Teilnahme an diesen Kursen bereit erklärt haben, sowie die-
 jenigen Herren, welche an diesen Kursen teilnehmen wollen, werden hiermit
 ersucht, sich an den oben bezeichneten Terminen zur Teilnahme an den
 Kursen je nach Lage ihres Wohnorts entweder in Nagold oder in
 Altensteig pünktlich einzufinden.
 Jedem Kursteilnehmer wird vom landw. Bezirksverein ein Exemplar
 der Anleitung für Buchführungskurse, ausgearbeitet von Dekonomierat
 Fecht, unter Berücksichtigung der Anforderungen des württ. Einkommen-
 steuergesetzes vom 8. August 1903, unentgeltlich verabreicht.
 Nagold, 17. Juni 1904.

Der Vereinsvorstand:
 Ritter, Oberamtmann.

Altensteig.
 Zu billigsten Preisen
 empfiegle mein mit
vielen Neuheiten
 ausgestattetes Lager in
**Zuch
 Buckskin
 Rammgarn-
 Stoffen
 Cheviot
 halbw. Buckskin
 Halbtuch
 engl. Leder
 Sommerzeug**
 u. s. w.
**Eine Partie
 Reste**
 gebe unter Selbstkosten-
 preis ab.
C. Frik.

Werkzeuge
 aller Art für Schreiner, sowie
 sämtliche
Möbelbeschläge
 hält in reicher Auswahl bei
 billigsten Preisen vorrätig

Karl Henssler W

**Mädchen
 gesucht**
 für Küche und Hausarbeit bei gutem
 Lohn. Daselbe wolle schreiben oder
 sich vorstellen.
 Apotheker Arthur Schiller
 Pforzheim.
 Altensteig
 Unterzeichneter empfiehlt sich für
**Private, Brauereien und
 Bäckereien**
 zur Ausführung von
Feuerwerken
 u. s. w.
Bäcköfen
 jeder Art, sowie zum Reparieren
 derselben und garantiert für prompte,
 billige und solide Ausführung.
 Ewige Aufträge wollen direkt
 bei mir oder bei Herrn Schleich
 zum Hirsch hier gemacht werden.
Chr. Herdter
 Feuerwerker und Backofengeschäft.
 Stammheim, D.-A. Calw.
 Baldorf.
 Verkauft einen starken
**Einspanner- bezw.
 Zweispännerwagen.**
Conrad Adam Walz.
 Fruchtwiese.
 Altensteig.
 Schranzenzettel vom 29. Juni 1904.
 Dinkel neuer . . . 6 80 6 46 6 10
 Haber 7 20 7 07 7 -
 Gerste 7 70 - -
 Roggen 8 80 7 94 7 30
 Bittualienpreise.
 1/2 Kg. Butter 80 u. 85 g
 2 Eier 11 u. 12 g